

Mitwirkung der Farbe der Dachdeckung. Bemerkenswerte Beispiele geben die von Prof. *H. Erlwein*-Dresden erbaute Talgsmelze des Schlachthofes Dresden, Fig. 16 und 17, sowie ein von dem Kölner Stadtbauamt erbautes Lagerhaus Fig. 18. Vergl. auch Fig. 20 u. a.

Sofern sich die hinter den langen Schaufseiten der großen Gefchoßbauten liegenden Räume gruppieren lassen und die Anordnung von Ein- und Ausprünge zulässig ist, sind viele Möglichkeiten zu reizvoller Architektur gegeben. Ein gutes Beispiel gibt ein von *Karl Siebrecht* erbauter Teil der Keksfabrik *Bahljen* in Hannover, Fig. 19 bis 23. Dieser Gefchoßbau sollte einige größere Fabrikationsräume (Bäckerei und Konditorei) sowie mehrere kleinere und größere Räume für Verwaltung und für Wohlfahrtzwecke aufnehmen. Ist das Gebäude jedoch ausschließlich oder doch vorwiegend für große Werkstätten (Arbeitsäle ohne Querwände) bestimmt, so macht die oben schon angedeutete Forderung gradlinig durchlaufender Fensterwände eine solche Behandlung unmöglich; die Schaufseite bleibt ohne starkes Relief und kann nur unter mehr oder minder starker Betonung der vertikalen Fensterpfeiler aufgeteilt werden. Bei dem Kleinmotorenbau der AEG, Berlin, Fig. 9, hat Prof. *Peter Behrens*-Neubabelsberg-Berlin die Reihung der Rundstützen durch je drei kantige Pfeiler unterbrochen und damit die lange Anichtsfläche in vier Abschnitte gegliedert, ohne daß die Grundfläche des Arbeitsraumes irgendeine Abänderung ihrer gradlinigen Begrenzung erfahren hat.

Fig. 12.



Einblick in eine Werkstätte mit ununterbrochener Fensterwand; durchlaufende Werkbänke¹⁾.

Gefchoßbauten können frei stehen oder werden (besonders auf großstädtischem teuren Boden) eingebaut. Wie für alle Teile einer Fabrik ist hierbei immer die Erweiterungsfähigkeit (Anpassung an das wechselnde Raumbedürfnis) so weit als möglich zu berücksichtigen. Für freistehende Gefchoßbauten deuten dies die Schemakizzen 24 a—d an. Nach 24 d ist das Kleinbauwerk der *Siemens-Schuckert*-Werke in

Berlin-Siemensstadt erbaut, Fig. 25 und 26. Vergl. auch Fig. 312. Bei größerem Flächenbedarf führt diese Anordnung zu Anlagen wie die des Wernerwerkes der *Siemens & Halske*-A.-G., Berlin-Siemensstadt, Fig. 27²⁾. Das Grundstück (an einer rechtwinkligen Straßenkreuzung gelegen) ist mit vier in einem Abstand von rund 20 m in Richtung Ost-West parallel laufenden ungefähr 16 m breiten Hauptbauten I—IV besetzt. Der erste derselben liegt an der einen Straße; an der anderen, rechtwinklig hierzu, begrenzt ein gleich großer Querbau die vier Hauptbauten. Die letzteren haben in jedem der 5 Hauptgeschoße einen großen durchlaufenden Arbeitsaal (dazu ein Untergeschoß und ein Dachgeschoß). Die vier Hauptbauten sind durch kleinere Querbauten, enthaltend Nebenräume und Treppen, verbunden.

¹⁾ Aus: Werkstatttechnik. 1913. S. 121, Fig. 9. — ²⁾ Vergl. auch Franz, „Das Wernerwerk der *Siemens & Halske*-Aktiengesellschaft“, Werkstatttechnik. 1907. S. 28.